

Starke Frauen
im Fairen Handel



Starke Frauen im Fairen Handel

Einstieg und Hinführung

„Es spielt keine Rolle mehr, ob ihr [...] Männer seid oder Frauen. Denn durch eure Verbindung mit Christus Jesus seid ihr alle wie ein Mensch geworden.“, so schreibt es der Apostel Paulus schon an die Gemeinde der Galater. (Gal. 3,28)

Trotzdem ist die Suche nach Geschlechtergerechtigkeit bis heute ein aktuelles Thema. Es hat sich an vielen Orten einiges getan – aber es ist noch lange nicht alles gut. Die Staatengemeinschaft der UN ruft mit dem Nachhaltigkeitsziel 5 (SDG 5) dazu auf, gegen die ungleiche Behandlung der Geschlechter vorzugehen. 2019 stellt die Faire Woche daher das Thema „Geschlechtergerechtigkeit“ in den Mittelpunkt.

Nach aktuellen Schätzungen wird etwa 43 Prozent der landwirtschaftlichen Arbeit weltweit von Frauen geleistet, in sehr armen Ländern sind es bis zu 70 Prozent. Frauen leisten oft die Hauptarbeit, besitzen aber wenig Rechte – zum Schaden der Gemeinschaft.

Mann und Frau sind vor Gott gleich – das lesen wir bei Paulus. Aber was folgt daraus, und wie wird das mit Gottes Hilfe konkret? Wie finden wir den Weg zu mehr Gerechtigkeit? Darum wird es in diesem Gottesdienst gehen, den wir feiern im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Geschichten von starken Frauen stehen dabei im Mittelpunkt. Geschichten und Personen, die Grund zur Klage sind, die aber auch Hoffnung geben und Mut machen und uns zusammen das Lob anstimmen lassen. Vier Frauen werden in diesem Gottesdienst zu Wort kommen: vier Frauen, deren Produkte wir gut kennen – aber wir kennen sie selbst nicht ...

4 Symbole werden in den Gottesdienstraum getragen und auf den Altar gelegt: ein T-Shirt, Kaffee (am besten Bohnen in einer Schale aus Glas), ein purpurfarbenes Stück Stoff und Schokolade (unverpackt, auf einem Teller). Wenn möglich, bringen die Sprecherinnen 1–4 die Symbole, die zu ihrer Rolle / Person gehören, nach vorne und legen sie gut sichtbar nacheinander auf dem Altar ab.

Lied



„He's got the whole world in his hands / Er hält die ganze Welt in seiner Hand“
„Ich lobe meinen Gott, der aus der Tiefe mich holt“
„Kum ba yah my Lord“

Gebet



GEBET NACH PSALM 146 IM WECHSEL

L: Halleluja! Lobe Gott, meine Seele! Den Herrn will ich loben, solange ich lebe, und meinem Gott lobsingeln, solange ich bin.

G: Verlasst euch nicht auf Machthaber und Politiker, denn ihr selbst habt das Recht zu handeln. Denn jede einzelne Tat ist es wert und wird in Dankbarkeit zu euch zurückgetragen.

L: Wohl dem, der in Gottes Namen Gutes tut, der die Werke der Anderen würdigt, und Gottes Schöpfung – Erde, Himmel, Meere und alles, was er geschaffen hat – bewahrt.

G: Der da ist für seine Mitmenschen, vor allem für diejenigen, die unter Gewalt leiden und Unrecht spüren – in jedem Alter, in jedem Geschlecht.

L: Gott richtet auf die niedergeschlagen sind. Er tut es auch durch deine Hände. Gott macht die Blinden sehend. Er tut es auch durch deine Blicke.

G: Gott behütet alle, die Schutz brauchen – er tut es auch durch dein Herz. Er ist für uns und mit uns für immer, er ist dein Gott, unser Gott.

KYRIE

Sprecherin 1 nimmt das T-Shirt vom Altar in die Hand:

Eine Näherin aus der Slowakei erzählt:
 Ich erhalte für meine Arbeit zwar den Mindestlohn. Aber für mich und meine Familie ist es unmöglich, mit diesem Geld ein menschenwürdiges Leben zu führen. Ich bin jetzt 46 Jahre alt und sehe kaum eine Chance, einen anderen Job zu finden. Ich habe drei Kinder. Obwohl ich mit meinem Lohn nicht zufrieden bin, bin ich doch glücklich, dass unser Arbeitgeber die regulären Arbeitszeiten von 8 Stunden respektiert. Das ist nicht selbstverständlich. So kann ich zuhause sein, wenn die Kinder aus der Schule kommen. Mein Mann arbeitet in einer Maschinenfabrik und verdient ebenfalls nur wenig. Wir leben von Monat zu Monat, und immer wieder müssen wir überlegen: Bezahlen wir die Stromrechnung oder bekommen die Kinder warme Kleider? Wir Arbeiterinnen in der Textilindustrie werden nicht wie Menschen behandelt, sondern arbeiten wie Roboter. Pausenlos. Die Nerven sind ruiniert, die Augen mittlerweile kaputt, der Rücken schmerzt. Man schreit uns an. Wir nehmen den Druck mit nach Hause, und die Familie leidet darunter. Wir sollen immerzu funktionieren – und wir machen weiter, weil wir Angst haben.



Gerechter Gott, unsere Schränke sind voller Kleidungsstücke – wenn sie uns erzählen könnten, wie sie entstanden sind, dann würden unsere Ohren dröhnen. Aber sie sind still, und wir ahnen zwar, was los ist, aber wir wollen es dann doch lieber nicht so genau wissen. Weil wir nicht anders können? Nicht anders wollen? Weil es nicht anders geht? Gott, wir bringen vor dich das Unrecht, in das wir verstrickt sind. Die Tatsache, dass unsere Mode, unser Aussehen auf so vielen Ungerechtigkeit beruht. Wir bitten dich um dein Erbarmen: Gib uns nicht auf, hilf uns heraus.



GLORIA

Sprecherin 2 nimmt die Schale mit Kaffeebohnen in die Hand:

Eine Kaffeepflückerin aus Kenia erzählt: Ich besitze und pflege meine eigenen Kaffeebüsche, seit wir Frauen uns zu „Growing Women in Coffee“ zusammengeschlossen haben und unseren Kaffee darüber verkaufen. Das hat vieles verändert: Ich werde besser in meiner Arbeit, ich lerne dazu, ich verdiene mehr, ich trage Verantwortung. Den Pflanzen geht es besser, und mir geht es besser. Gerade haben wir den ersten Kaffee auf den Markt gebracht, der ausschließlich von selbständigen kenianischen Frauen produziert worden ist. Es bleibt jetzt erstmals auch Freiraum, um in unserem Alltag einiges umzugestalten. Mit den Gewinnen aus dem selbst angebauten und verkauften Kaffee haben wir uns Biogasöfen angeschafft, die das Kochen erleichtern und die natürlichen Lebensgrundlagen schonen. Das wirkt sich aus auf unsere Gesundheit, unsere Lebensfreude, unsere Familien. In den kommenden Jahren wollen wir unabhängig von externer Finanzierung werden – und wir sind zuversichtlich, dass wir das schaffen.

GNADENZUSAGE:

Gott, deine Güte reicht, so weit der Himmel ist, und deine Wahrheit, so weit die Wolken gehen. Deine Gerechtigkeit steht wie die Berge Gottes und dein Recht wie die große Tiefe. Gott, du hilfst Menschen und Tieren. (*Psalm 36, 6–7*)

Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden.

Gloriagesang

Gebet



TAGESGEBET

Lebendiger Gott, in unserer Welt ist so vieles ungerecht. Doch immer wieder blüht Gerechtigkeit auf, wenn Menschen einander in die Augen sehen, Grenzen überwinden und sich verbinden, sich einsetzen für ein Leben in Würde. Hilf uns dabei, Gerechtigkeit zu säen zwischen Mann und Frau, Nord und Süd, arm und reich, damit alle Menschen in Würde leben können.

AMEN.

Schriftlesung



APOSTELGESCHICHTE 16, 11–15

Im Neuen Testament, im Buch Apostelgeschichte, wird erzählt, dass die erste Christin Europas eine selbständige Händlerin war:

11 Nachdem unser Schiff von Troas ausgelaufen war, fuhren wir (Paulus und Silas) auf direktem Weg zur Insel Samothrake. Am folgenden Tag kamen wir nach Neapolis, **12** und von dort ging die Reise landeinwärts nach Philippi. Philippi, eine römische Kolonie, war die bedeutendste Stadt in diesem Teil der Provinz Mazedonien. Hier blieben wir einige Tage. **13** und warteten, bis es Sabbat war. Am Sabbat gingen wir vor das Stadttor an den

Fluss, wo wir eine jüdische Gebetsstätte vermuteten und dann auch tatsächlich einige Frauen antrafen, die sich dort versammelt hatten. Wir setzten uns zu ihnen und begannen mit ihnen zu reden.

14 Eine dieser Frauen – sie hieß Lydia – war eine Purpurchandlerin aus Thyatira, die an den Gott Israels glaubte. Während sie uns zuhörte, öffnete ihr der Herr das Herz, so dass sie das, was Paulus sagte, freudig aufnahm.

15 Nachdem sie sich dann mit allen, die in ihrem Haus lebten, hatte taufen lassen, lud sie uns zu sich ein. „Wenn ihr überzeugt seid, dass ich jetzt eine Christin bin und an Jesus Christus glaube“, sagte sie, „dann kommt in mein Haus und seid meine Gäste!“ Sie drängte uns so, dass wir einwilligten.

Lied



LIED

*„Magnificat anima mea Dominum“ (Taizé)
 „Meine Hoffnung und meine Freude“ (Taizé)
 „Suchen und Fragen, Hoffen und Sehn“
 „Ich will dir danken, weil du meinen Namen kennst“
 (Singt Jubilate 148)*



Predigt

Sprecherin 3 nimmt das purpurfarbene Stück Stoff in die Hand und erzählt:

Wenn Lydia heute zu uns kommen würde, was würde sie uns wohl aus ihrem Leben berichten? Was würde sie uns mitbringen? Vielleicht das (Stoff zeigen) und dann dies:

Ich bin Lydia. Ich bin Händlerin. In der Mode-Branche, im Luxus-Segment. Schöne Stoffe ausstellen, bewerben, präsentieren – das ist meine Welt. Und dann: Preise vergleichen, kalkulieren, rechnen – was muss und was kann ich verlangen? Stimmt die Qualität dessen noch, was ich aus den Werkstätten der Purpurfärbereien geliefert bekomme? Meine Kundschaft ist anspruchsvoll. Die reichen römischen Bürger in Philippi möchten gerne purpurfarbene Kleidungsstücke tragen – das ist die IN-Farbe bei uns. Meine Preise müssen hoch sein, weil das Färben aus dem Sekret der Purpurschnecke in den Werkstätten so umständlich ist und lange dauert. Daher können sich sogar die reichen Familien kein ganzes Purpurgewand leisten, sondern nur ein Tuch oder einen Überwurf. Oder einzelne Zierleisten an Festtagsgewändern. Ich muss genau überlegen: Zu teuer darf ich nicht sein, denn dann kann kaum noch jemand mein Luxus-Produkt kaufen. Zugleich müssen diejenigen, die in den Purpurwerkstätten harte Arbeit leisten, ihren Lohn bekommen – und sie verlangen angemessene Preise.

Ich war nicht immer selbständige Unternehmerin in Philippi. Das hört ihr vielleicht schon an meinem Namen: Lydia – die Lydierin. Ich bin nach dem Volk benannt, aus dem ich stamme. Das ist typisch bei Namen für Sklavinnen und Sklaven. Ja – ihr habt richtig gehört: ich habe als Sklavin angefangen. Da war ein eigener, persönlicher Name für mich als Einzelperson gar nicht nötig und vorgesehen. „Die aus Lydien“ – diese Bezeichnung reichte aus, um mir Befehle zu geben. Ich habe hart gearbeitet, und ich habe keinen Lohn bekommen. Denn ich war der Besitz meines Herrn – niemals konnte ich eigene Entscheidungen treffen. Für ihn rackerte ich von früh bis spät.

Später kam ich dann überraschend frei, als mein Herr starb. Da fing ich dann ganz

alleine und bei Null an. Ich war so ahnungslos! Ich musste mir alles selbst erarbeiten: wie man ein Geschäft führt, wie man plant und wirbt ... Ein paar Mal war ich entmutigt und kurz davor, in die Schulden abzurutschen, aufzugeben ... Ich hatte große Ängste, konnte kaum noch schlafen denn meine Arbeit im Handel ist ja meine einzige Absicherung. Wenn ich es nicht schaffe, wirtschaftlich zu überleben, droht mir Armut und vielleicht sogar wieder Sklaverei. In dieser Zeit habe ich viel gebetet – und nach einem Gott gesucht, der auf meiner Seite steht, der mir Kraft gibt. Es musste eine andere Macht sein als das, was ich damals bei meinem römischen Herrn kennengelernt habe. Diese Götter haben mich nicht überzeugt – sie wirkten auf mich wie von Menschen gemacht. Gott muss doch viel größer sein! Ich suchte was anderes – ein Gegenüber, das wir nicht fassen können und das uns trotzdem ganz nahe ist.

In dieser Zeit habe ich die jüdische Gemeinde in Philippi kennengelernt. Sie trafen sich immer am Sabbat draußen am Fluß. Ihre Gebete zu einem unsichtbaren Gott, der uns aber sieht und anhört, haben mich berührt. Ich betete die Psalmen mit, die sie zu ihm sprachen: Ein Gott, der auf der Seite der Zerschlagenen steht und sie aufrichtet. Ein Gott, der alle Tränen zählt. Ein Gott, der das Recht liebt und der einmal tatsächlich Gerechtigkeit schaffen wird. In diese Gebete konnte ich meine ganze Lebensgeschichte und meine Sehnsucht hineinlegen. Das hat mich stark gemacht – ganz tief persönlich, aber auch für meinen anstrengenden Arbeitsalltag beim Aufbau meines Purpurhandels. Ich traute mich jetzt, mich mit meinen Lieferanten und Kunden ehrlich auseinanderzusetzen und mich nicht mehr klein zu machen. Nur – so richtig dazugehören konnte ich in der jüdischen Gemeinde nicht. Die Frauen in der Gemeinde haben mich zwar willkommen geheißen – aber ich war ja Lydierin, keine Jüdin von der Abstammung her. Das kann man nicht ändern.

Geändert hat sich aber dann doch etwas – etwas Entscheidendes. Niemals vergesse ich den Sabbatgottesdienst, in dem Paulus und Silas zu uns kamen. Sie erzählten davon, dass Gottes Gerechtigkeit ganz konkret Gestalt angenommen hat: in seinem Sohn

Jesus Christus. In einem Menschen! Der sich freiwillig behandeln ließ wie ein Sklave und Rechtloser, damit kein Mensch mehr so behandelt wird. Das traf mich mitten ins Herz. Und seither können alle zum Volk Gottes gehören: Gott hat in ihm seine Geschichte mit der Welt weit aufgemacht für alle – ohne Unterschied. Ich als Lydierin kann jetzt auch zu diesem Gott gehören. Nicht als seine Sklavin, nicht nur gastweise, sondern ganz, wie ein Kind im Haus des Vaters und der Mutter. Ich war dann die erste, die sich taufen ließ. Viele andere sind gefolgt. Wir bildeten die christliche Gemeinde in Philippi. Mein Haus wurde zu einem Mittelpunkt der Gemeinde. Auch Paulus und Silas waren öfter bei mir. Sie haben hier in der Stadt viel Gegenwind erlebt: sie wurden geschlagen, sie landeten sogar im Gefängnis. Diese Botschaft von einem Gott, der gerecht ist und der das Unrecht selbst auf sich nimmt, um es zu besiegen – das war vielen zu gefährlich. Wo kämen wir hin, wenn wir das wirklich ernst nehmen würden? Wir hätten keine Ausrede mehr, wenn wir andere klein machen, klein halten, auf ihre Kosten leben. Alles wird durch diesen Gott infrage gestellt und neu gemacht: Wie ich mich selbst sehe. Wie ich mein Gegenüber ansehe. Wie wir umgehen mit den Gräben, die zwischen uns verlaufen.

In der Zeit nach meiner Taufe hatte ich dann wieder Angst um mein Purpurgeschäft: Werden die reichen römischen Bürger weiter bei mir einkaufen, wenn ich jetzt Christin bin? Wenn ich mich dazu bekenne, dass ich ihren Glauben nicht teile, sondern durch Jesus Christus auf den Gott Israels vertraue? Aber ich wusste: es gibt kein Zurück mehr. In der Gemeinde haben wir ganz neue Wege des Zusammenlebens ausprobiert: miteinander gegessen und geteilt – Frauen und Männer und Kinder, Sklaven und Freie saßen gemeinsam an einem Tisch. Wenn wir zusammen beten und in Christus ein Leib sind – wie können wir uns da gegenseitig noch so behandeln, als wären die einen privilegiert, und die anderen in ihrer Verfügungsgewalt? Das ging nicht mehr. Es war ungewohnt, diese neue Art des Zusammenseins auszuprobieren. Immer wieder mal schimmerten alte Verhaltensweisen und Gewohnheiten durch und sorgten für Wirbel. Aber die neue

Art der Gemeinschaft hat uns auch wirtschaftlich enorm geholfen: über Engpässe hinweg und aus Armut hinaus. Manchmal floss der Gewinn aus meinem Purpurhandel in die Gemeindekasse, mit der wir Arme und Kranke unterstützten. Manchmal bekam ich Hilfe, wenn es eng wurde bei mir.

Ich habe gehört, dass ich, die Händlerin Lydia, als die erste Christin Europas bekannt geworden bin! Ich, eine ehemalige Sklavin und spätere Unternehmerin aus der Mode-Branche, im Luxus-Segment. Ich würde mich freuen, wenn meine Lebensgeschichte euch ansteckt, euch Frauen und Männer: auf den Gott der Gerechtigkeit zu vertrauen, der auf eurer Seite steht. Und euch mit diesem Gott nicht zurückzuziehen, sondern euch hineinzuwagen in das Wirtschafts- und Geschäftsleben eurer Zeit. Da wird sehr oft nach anderen Regeln gespielt als nach denen der Gerechtigkeit – das war zu meiner Zeit auch schon so. Aber ich habe die Erfahrung gemacht, dass wir gemeinsam diese Regeln auch beeinflussen und verändern können. Das geht! Die Ungerechtigkeit gegenüber denen, die in eurer Zeit in der Textilbranche arbeiten wie Sklavinnen, ist kein Naturgesetz, sondern das ist von Menschen gemacht und gewollt. Das ist von Menschen – von euch! – veränderbar, wenn ihr das nicht akzeptiert und dabei nicht mehr mitmacht. Denn Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit. So hat es uns Paulus mal gesagt, das habe ich mir gemerkt. Kraftvoll und mutig, liebevoll gegenüber denen, die Unrecht erleiden und besonnen, das heißt mit cleveren Ideen, könnt ihr den Handel mit Kleidung und mit anderen Dingen in eurer Zeit beeinflussen und gestalten. Ihr könnt in eurer Zeit Menschen aus der Sklaverei befreien! Als jemand, die selbst Sklavin war, kann ich euch nur bitten, an dieser Stelle nicht wegzusehen, sondern genau hinzusehen, z.B. darauf, wie es zugeht bei der Herstellung eurer Stoffe und Kleider. Auch wenn mittlerweile nicht mehr Purpur in Mode sein soll, wie ich gehört habe. Es würde mich ja sehr interessieren, was jetzt angesagt ist und was man 2019 so trägt ... da kommt meine alte Leidenschaft für schöne Stoffe wieder hoch ... ich danke euch für's Zuhören, liebe Schwestern und Brüder!



„Wer Gottes Wort hört und lebt danach, wird wachsen wie ein Baum“
(neuer Text auf eine bekannte israelische Tanz-Melodie, Singt Jubilate 45)
„Lobe den Herrn, meine Seele, und seinen heiligen Namen“ *(Singt Jubilate 94)*
„Hab Dank von Herzen, Herr / Give thanks with a grateful heart“
(Lieder zwischen Himmel und Erde 145)

FÜRBITTEN

Sprecherin 4 nimmt den Teller mit Schokolade vom Altar und erzählt:

Eine Frau aus Deutschland berichtet: Seit über 30 Jahren arbeite ich ehrenamtlich aktiv im Weltladen meiner Stadt. Zuerst im Verkauf, dann in der Geschäftsführung, seit fast 30 Jahren im Vorstand des Vereins. Für mich sieht so gelebte Basisdemokratie aus, die von Frauen (und einigen Männern) ins konkrete Handeln umgesetzt wird. „Entwicklungspolitik“ können wir direkt vor Ort leben. Wir schaffen Bewusstsein für globale Zusammenhänge und hinterfragen Konsumgewohnheiten ganz praktisch durch nachhaltige Kaufentscheidungen. Seit einigen Jahren sind wir auch in der städtischen Fairtradetown-Gruppe eingebunden und erfahren so öffentliche Aufmerksamkeit und Vernetzung mit anderen Akteuren. In diesem Rahmen kann ich zusammen mit Gleichgesinnten „über den Tellerrand hinausschauen“, dankbar und hoffnungsvoll, dass wir so einen Beitrag zu Gerechtigkeit leisten.

Alle vier Sprecherinnen kommen mit ihren Symbolen vorne zusammen:

L: *Guter Gott,
 Zusammen mit allen Frauen und
 Männern, die sich nach Gerechtigkeit
 sehnen, kommen wir vor dich:*

Liedruf

*Du sei bei uns (GL 182,2)
 Oh Lord hear my prayer (Taizé)*

Sprecherin 1: Wir beten für alle, die unter unwürdigen Bedingungen arbeiten und leben müssen, besonders für alle Frauen, die benachteiligt und ausgenutzt werden. Vor dir denken wir an die Näherin aus der Slowakei und ihre Kolleginnen – und an die vielen Frauen weltweit, die von ihrer Arbeit nicht



wirklich leben können und durch sie körperliche und seelische Schäden erleiden.

Liedruf

Sprecherin 2: Wir beten für alle Frauen und Männer, die sich im globalen Süden für die faire und gleiche Behandlung von Männern und Frauen einsetzen und die dabei mithelfen, dass Frauen gestärkt werden. Wir danken dir für die „Growing Women in Coffee“ in Kenia und die vielen Frauen weltweit, die in Fairhandels-Kooperativen arbeiten. Wir bitten um deinen Segen für das, was sie tun.

Liedruf

Sprecherin 3: Wir beten für alle Frauen und Männer, die die globalen Wirtschaftsbeziehungen entscheidend mitprägen. Wir danken dir für alle, die sich wie Lydia auf den Weg machen, um ungerechte Regeln in deinem Namen zu verändern. Wir bitten dich: Dein Reich komme zu uns und werde sichtbar – auch im Bereich des Handels und in der Wirtschaft.

>>

Liedruf

Sprecherin 4: Wir beten für alle Menschen, die sich im Fairen Handel engagieren. Wir danken dir besonders für die Ehrenamtlichen in den Weltläden und Eine-Welt-Kreisen, die durch ihre Zeit, ihre Kraft und ihren Mut das Bewusstsein für globale Zusammenhänge schärfen. Wir bitten darum, dass ihre Arbeit durch deinen Geist Kreise zieht in unserer Welt.

Liedruf

L: *Gemeinsam mit allen unseren Schwestern und Brüdern auf der ganzen Welt beten wir zu dir mit den Worten, die du uns gelehrt hast:*

Gebet



VATERUNSER

Segen

Gott schenke uns seinen Segen, der uns stärkt und Kraft gibt zum Einsatz für eine gerechtere Welt.
Er schenke uns Augen, die Not und Unterdrückung wahrnehmen.
Er schenke uns Ohren, die den Schrei der benachteiligten Frauen hören.
Er schenke uns Phantasie und gute Ideen, die andere anstecken.
Er schenke uns den Mut, uns auf vielfältigen Wegen für Fairness und Menschenwürde einzusetzen.

Lied



„Nun danket alle Gott“
*(in der Neufassung von Gerhard Schöne,
Lieder zwischen Himmel und Erde 155)*
„Geh unter der Gnade“
(Lieder zwischen Himmel und Erde 74)
„Bewahre uns Gott, behüte uns Gott“
„Bless the Lord my Soul“ (Taizé)

Mehr Gleichberechtigung durch Fairen Handel?

Der Faire Handel setzt sich für gleiche Rechte für Frauen und Männer ein. Die Fair-Trade-Standards orientieren sich dabei an den Prinzipien der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) und den Nachhaltigen Entwicklungszielen (SDGs) der Vereinten Nationen, welche unter anderem den Mutterschutz, Fortbildungen für Frauen, das Verbot von Diskriminierung und gleiche Rechte bei Landtiteln in Kooperativen vorsehen. Der Faire Handel versucht die Rechte und Beteiligungsmöglichkeiten von Frauen zu stärken. Aber es gibt viele Herausforderungen, die sich nicht einfach auflösen und viele unterschiedliche Handlungsansätze benötigen.

*Kostenlos, Format DIN A 4, 8 Seiten, farbig
Bestellen Sie mit der Art. Nr. 129 7 0007 bei:*

*Evangelisches Werk für Diakonie und Entwicklung e. V.,
Zentraler Vertrieb, Karlsruher Straße 11,
70771 Leinfelden-Echterdingen,
Telefon: 0711 21 59 777,
Telefax: 0711 79 77 502,
E-Mail: vertrieb@diakonie.de
oder hier:
shop.brot-fuer-die-welt.de*



Starke Mütter – starke Kinder

Seit vielen Jahren arbeitet die Kindernothilfe mit dem Selbsthilfegruppen-Ansatz. Dabei werden vor allem die ärmsten Frauen sozial, wirtschaftlich und politisch gestärkt. Von der Kindernothilfe bekommen die Gruppen in erster Linie eines: Wissen. Und mit dem befreien sie sich eigenständig aus größter Armut, ermöglichen ihren Kindern ein besseres Leben und treiben die Entwicklung ihrer ganzen Region voran. Heute gibt es durch die Arbeit der Kindernothilfe rund 30.000 Selbsthilfegruppen in 20 Ländern weltweit.
Die Broschüre beschreibt Erfolgsgeschichten von Frauen und enthält ein Gedicht von Shabana, einer Frau aus Pakistan.

Download unter: www.kindernothilfe.de/gottesdienst

IMPRESSUM

DAS REDAKTIONSTEAM VON 2019

Dietmar Boos (Kindernothilfe), Christine Gühne (Brot für die Welt),
Martina Kraus (Kindermissionswerk „Die Sternsinger“),
Anne Nibbenhagen (Christliche Initiative Romero),
Angela Lohausen (Misereor)

HERAUSGEBER

Brot für die Welt Caroline-Michaelis-Straße 1, 10115 Berlin;
www.brot-fuer-die-welt.de

Bischöfliches Hilfswerk MISEREOR e. V.

Mozartstraße 9, 52064 Aachen; www.misereor.de

Kindermissionswerk „Die Sternsinger“

Stephanstraße 35, 52064 Aachen; www.sternsinger.de

Kindernothilfe

Düsseldorfer Landstraße 180, 47249 Duisburg;
www.kindernothilfe.de

Christliche Initiative Romero e.V. Schillerstraße 44 a,
48155 Münster; www.ci-romero.de

BILDNACHWEIS Titelbild: Brot für die Welt / Frank Schul,
Seite 3: Brot für die Welt / Christof Krackhardt,
Seite 4: Brot für die Welt / Martin Remppis, Christoph Püschner,
Seite 7: GEPA – The Fair Trade Company

GESTALTUNG Katja Tränkner; www.write-now-berlin.de

ART.-NR. 129 700 540